

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die "Überentwickelten" : oder: Europa und ein faszinierendes Buch  
**Autor:** Ley, Roger  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074364>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die «Überentwickelten»

oder: Europa und ein faszinierendes Buch

Von Roger Ley



Winston Churchills Tod brachte auch seine historische Zürcher Rede vom Jahr 1946 in Erinnerung. Man kann – wie dieser unvergessliche britische Staatsmann – zugleich ein treuer Bürger seines Landes, ein weltweit empfindender Mensch und ein überzeugter Europäer sein. Aber was ist Europa? Wo liegen seine Möglichkeiten, seine Grenzen?

Eine interessante Antwort habe ich unerwartet in einem Buch gefunden, dessen Titel mich lockte: «Die Überentwickelten» von Leopold Kohr (Econ Verlag). Ein für alle EWG- und sogar ebenso für EFTA-Integralisten ärgerliches Buch! Denn Kohr sieht die Hauptgefahr in der Größe der Staaten und auch der Wirtschaftsräume. Und gerade darin ist er Europäer geblieben, während sein subjektiver, aber auch unterhaltsamer, faszinierender Stil zeigt, wie sehr er heute in jener angelsächsischen Denkweise lebt, die in Amerika ihren neuen Mittelpunkt hat und England mit diesem verbindet.

Kohr warnt vor «Wolkenkratzer-Wirtschaft» und begründet das Bild ganz korrekt: «Würde man aus der Grundfläche eines Häuserblocks ein Bauwerk von vierhundert Stockwerk Höhe errichten, bliebe überhaupt kein Büro- oder Wohnraum übrig, denn nach den Berechnungen von Architekten würde man den gesamten Bau für die Fahrstühle brauchen, um die Menschen zu befördern, die in diesem Wolkenkratzer leben . . . könnten, wenn sie von den Fahrstühlen nicht verdrängt worden wären.» Das heißt: es gibt für alles eine Größe, die nicht überschritten werden darf – sonst wird es unwirtschaftlich. 10 bis 15 Millionen Menschen betrachtet Kohr für wirtschaftliche und staatliche Gebilde als noch überschaubaren, optimalen Umfang. Das Tatsachenmaterial, das er beisteuert, ist nicht immer, aber zum Teil derart schlagend, daß man dem Aberglauben «Je größer der Wirtschaftsraum, desto besser» schleunigst absagt.

Drei bestürzende Thesen stellt Kohr auf: Zu große Staaten oder Wirtschaftsgemeinschaften führen mit Notwendigkeit zum Sozialismus und Zentralismus, auch wenn die Steuerleute ein völlig anderes Glaubensbekenntnis haben. Ebenso lassen sich in zu großen Gruppierungen freiheitsfeindliche, den Spielraum des Individuums einschränkende Tendenzen nicht vermeiden. Schließlich sind Mammutgebilde viel mehr für Krisen anfällig. Aber die gewagteste Behauptung kommt noch: Wir werden ärmer statt reicher! Wohl hat sich das Existenzminimum in wirtschaftlichen Großräumen verbessert, aber der hohe Lebensstandard erschöpft sich vornehmlich in Luxusgütern. Dagegen ist das Lebensnotwendige knapp geworden, zum Beispiel Wohnraum und Zeit: «Während diejenigen, die früher in Palästen lebten, heute in Häusern wohnen, wohnen viele Hausbesitzer von früher heute in Etagenwohnungen . . . Wer Dienstmoten gehabt hat, hat heute keine. Ein Kollege . . . klagte mir einmal: ‚Ich lese Tag und Nacht Fachzeitschriften, aber es wird heutzutage soviel geschrieben, daß ich überhaupt keine Zeit mehr habe, selber zu denken.‘»

Es ist gut, daß Kohr in aller Einseitigkeit Fragen aufwirft, welche zur Standortbestimmung zwingen. Eine drängt sich dem Schweizer besonders auf: Treten die Erscheinungen, die Kohr geißelt, nicht fast alle auch schon in unserem kleinen Land auf? Und doch stellt er uns überzeugend vor die Alternative: Wollen wir Europa als vereinheitlichtes Machtgebilde, in dem diese Übel vervielfacht wären, oder ein auf den gewachsenen kleinen Räumen sich aufbauendes, föderatives Europa, das die Welt geistig befruchtet? Die Antwort des Schweizers ist klar. Sie entspricht wohl auch eher als manche ehrgeizige Pläne der Vision jenes Europa, das Churchill in Zürich beschworen hat.